

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 4

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von Coiffeuren

Im Jahre 1919 dirigierte Pietro Mascagni in Chicago italienische Opern. Eines Tages ging er zu einem Coiffeur, um sich die Haare schneiden zu lassen.

«Wie wollen Sie sie geschnitten haben?» fragte der Coiffeur.

«Ich weiß nicht ... ungefähr, wie sie jetzt sind.»

«Nein», erklärte feierlich der Coiffeur. «Ich werde sie Ihnen à la Mascagni schneiden.»

«Ich dachte doch, sie seien à la Mascagni geschnitten», meinte der Maestro.

«Verzeihung», erwiderte der Coiffeur. «Davon verstehen Sie nichts. Lassen Sie mich machen, und man wird Sie nicht von Mascagni unterscheiden!»

*

«Wie sieht denn der arme Müller aus?»

«Ja, sein Coiffeur hat eine Gehilfin, die hat ihn rasiert, und da ist gerade eine Maus über den Boden gelaufen.»

*

Als der Millionär McCormick noch ein einfacher Arbeiter war, ließ er sich einmal die Haare schneiden. Der Coiffeur sagte:

«Mister, Sie haben ja Goldstaub im Haar!»

McCormick überlegte. Woher mochte dieser Goldstaub kommen? Er badete täglich in einem Bach. Da ließ er das Wasser des Bachs untersuchen, und siehe da, es war goldhaltig. Nun kaufte er den anstößenden Boden, beutete den Bach aus und wurde Millionär.

Ob er sich dem Coiffeur dankbar erwiesen hat, berichtet die Geschichte nicht.

*

Riesen

Riesen beschäftigen immer unsere Fantasie, von jenen die im Märchen vom tapferen Schneiderlein erschlagen wurden, bis zu Rübezahl aus dem Riesengebirge. Riesen waren immer extra groß, selten aber extra schön. Riesige Teppiche, nicht nur extra groß, sondern auch extra schön, findet man – bei Bedarf – in der unerhörten Auswahl herrlicher Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.

«Wollen Sie nicht ein Haarwuchsmittel kaufen?» fragt der Coiffeur. «Warum benützen Sie's nicht selber?»

«Das geht nicht. Ich bin (vor Gebrauch), und mein Bruder drüben ist (nach Gebrauch).»

*

«Die Magazine, die Sie da haben, sind aber voll von lauter greulichen Geschichten.»

Coiffeur: «Ja, da stehen den Kunden die Haare zu Berg, und lassen sich leichter schneiden.»

*

Der große Bildhauer Rodin war im Kreise seiner Schüler und Verehrer, als sein Coiffeur eintrat.

«Heute, Jules», sagte Rodin, «werden Sie mir den Bart abschneiden.» Die Versammlung war entsetzt.

«Der Meister ohne Bart!»

Der Coiffeur packte sein Handwerkszeug zusammen.

«Um so ein Verbrechen zu begehen», sagte er, «müssen Sie sich an einen andern Coiffeur wenden. Ich weigere mich!»

«Bravo, Jules!» rief Rodin. «Es war ja nur ein Scherz.» Und zu den Anwesenden gewendet, sagte er: «Mein Bart ist geradezu eine Institution; ich zupfe daran, wenn die Eingebung nicht kommen will. Und ohne Bart gäbe es keine Eingebung mehr.»

*

Coiffeur: «Nun, mein Kind, wie soll ich dir denn die Haare schneiden?»

Der kleine Kunde: «Bitte, genau so wie dem Papa; und vergessen Sie auch das kleine Loch oben nicht, wo der Schädel herauskommt.»

*

Coiffeur: «Sie brauchen sich keine Sorge darum zu machen, ob ich Sie schneide. Wir geben jedem Kunden für jeden Schnitt zehn Cents. Und ich kann Ihnen sagen – manche sind mit einem Haufen Geld fortgegangen.»

*

Der berühmte italienische Staatsmann Giolitti sollte in einer Landgemeinde eine Rede halten. Vorher wollte er sich rasieren lassen, und man führte ihn zu dem einzigen Barbier des Ortes. Der Barbier ersuchte Giolitti, sich auf einen Divan zu legen, und rasierte ihn in dieser Stellung.

«Warum mußte ich mich eigentlich auf einen Divan legen?» fragte Giolitti nachher.

«Sie sind der erste lebende Mensch, den ich rasiert habe», erklärte ihm unschuldig der Barbier.

Mitgeteilt von n. o. s.

